

XI. Bellerophon.

Bellerophon, ein Enkel des Sisyphus, hatte von den Göttern Schönheit und Mannhaftigkeit empfangen, doch gereichten ihm diese himmlischen Gaben zum Verderben. Denn kaum sah ihn die Königin Antia, so vergaß sie ihre Treue gegen den König und trachtete darnach, den Jüngling zum Gemahle zu gewinnen. Als aber Bellerophon vernahm, was in ihrem Herzen vorging, wandte er sich mit Abscheu von ihr. Da gedachte sie ihn zu verderben, und sie sprach zu ihrem Gemahle: Tödte den Ruchlosen, der mich zur Untreue gegen dich verleiten wollte! Des Königs Herz ward von Ingrimm erfüllt, als er solches vernahm, dennoch aber widerstrebte es ihm, den Jüngling zu tödten. Da schrieb er Todeszeichen auf eine Tafel und sandte Bellerophon mit derselben zu seinem Schwiegervater, dem Fürsten des reichen Landes Lycien. Dieser nahm den Jüngling als Gastfreund auf und gab ihm zu Ehren ein Fest, das mehrere Tage währte. Dann erst fragte er nach seinem Begehr. Bellerophon nahm die verhängnißvolle Tafel hervor, deren Zeichen er selbst nicht zu deuten verstand, und gab sie dem Fürsten. Dieser erschrak, als er auf der Tafel las, daß er Bellerophon tödten sollte. Auch ihn ergriff Scheu, dem an Geist und Leib so herrlichen Jünglinge das Leben zu